

Keine Insel der Seligkeit, aber spannend

Möhringen Das Thema „Gemeinschaftliches Wohnen“ stößt bei jeder Altersgruppe auf großes Interesse. *Von Sabine Schwieder*

Alter – das ist ein Thema, das heute anders betrachtet wird als noch vor zwanzig, dreißig Jahren. Immer mehr Menschen wollen ihren Lebensabend vorbereiten und bewusst gestalten. Deutlich wurde dies bei einem Informationsabend, zu dem das Netzwerk Neue Nachbarschaften ins Bürgerhaus eingeladen hatte. Viele Zuhörer sind gekommen, und es waren nicht nur ältere Menschen, die sich für die vorgestellten Projekte gemeinschaftlichen Wohnens interessierten.

Organisatorin Brigitte Reiser stellte zu Beginn die Arbeitsgruppe Gemeinschaftliches Wohnen, eine Untergruppe des Netzwerks Neue Nachbarschaften in Möhringen, vor. Einmal monatlich treffen sich die Mitglieder, um Ideen zu sammeln, wie nachbarschaftliche Hilfsstrukturen in den Stadtteilen aufgebaut werden können. Den anfänglichen Namen „Frisch im Ruhestand“ hat man mittlerweile abgelegt. „Die älteren Leute wollen nicht unter sich sein“, begründet dies Reiser, „sie wollen Kontakt zu den Jüngeren.“

„Es ist nicht immer leicht, aber ich kann Sie ermutigen.“

Martin Link,
Paritätisches
Bildungswerk

Möhringens Bezirksvorsteher Jürgen Lohmann wies bei seiner Begrüßung darauf hin, dass die Stadt an der Sigmaringer/Hechinger Straße ein Baugrundstück für eine derartige Baugemeinschaft anbietet: „Wir haben das Grundstück, jetzt müssen wir Interessenten finden.“



Gunter und Heidrun Pribil suchen Mitstreiter für ein Mehrfamilienhaus in Passivbauweise, für das es in Holzgerlingen bereits einen Bauplatz so wie auch Baupläne gibt. Foto: Schwieder

Martin Link, Leiter des Paritätischen Bildungswerks in Baden-Württemberg und Mitbegründer der Genossenschaft „pro gemeinsam bauen und leben“, stellte einige Projekte vor. „Wir werden weniger, älter und bunter“, beschrieb er den demografischen Wandel in Deutschland. „Die Menschen wohnen nach wie vor im Alter am liebsten zu Hause“, sagte er, „das ist oft nur mit Unterstützung von außen möglich.“ Als Beispiele für gemeinschaftliches Wohnen stellte er Projekte in Heidelberg, Frankfurt, Riedlingen und Stuttgart vor. Allen ist gemeinsam, dass sie von bürgerlichem Engagement und nachbarschaftlicher Hilfe leben. Dazu gehören entweder ein Mehrgenerationenhaus oder eine Wohnung, wo gemeinsame Freizeitaktivitäten möglich sind. „Es hat eine andere Qualität, wenn sich verschiedene Menschen zusammenschließen und vieles selber machen. Erst, wenn es nicht anders geht, greifen sie auf soziale Dienste zurück“, sagte Link.

So haben sich beispielsweise in Herrenberg Menschen verschiedener Generatio-

nen und Herkunftsländer zusammengetan, um zusammen zu leben – als Mieter wie auch als Eigentümer. „Jeder Bewohner soll seine Potenziale einbringen können. Das bedeutet auf gut schwäbisch viel Geschäft“, erläuterte Link. Es gibt auch Projekte, in denen bereits in der Bauphase eine Pflegegemeinschaft gegründet wird. Die dafür vorgesehene Wohnung wird, so lange es in der Gemeinschaft noch keine Pflegefälle gibt, an Studenten vermietet.

Voraussetzung für ein Gelingen, so Link, sei eine Kerngruppe, die als Motor funktioniert. „Diese Wohnprojekte sind keine Inseln der Seligkeit“, sagte er und verschwieg nicht die mit dieser Lebensform verbundenen Schwierigkeiten. „Das Gelingen hängt von der Aktivität und vom Engagement der einzelnen ab.“ Wer gemeinsam mit anderen leben wolle, müsse Kompromisse eingehen, eine gewisse Risikofähigkeit und Ausdauer besitzen, aber auch die Begleitung durch Profis in Anspruch nehmen wollen. „Es ist nicht immer leicht, aber ich kann Sie ermutigen“, betonte er.